Kirchweihe

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **8 (1902)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

7. Kirchweih.

Das größte kirchliche Fest der Stadt war die Kirchweih, die, wie wir schon vernommen haben, jährlich auf den ersten Sonntag im Monat September fiel. Am Tage vorher wurden regelmäßig die Vorbereitungen mit Räumen der Straßen von allerlei Geräten, Holz, Steinen 2c., Reinigen der Brunnen 2c. getroffen. Die Prozession am Festtage begleiteten ähnlich, wie es heute noch an manchen Orten geschieht, Bewaffnete, die sogenannten Harnischleute, denen sich nach den Burgunderkriegen auch Schützen anschlossen. An die Mahlzeit dieser Harnischleute leistete die Stadt regelmäßig einen erklecklichen Beitrag. Nach der feierlichen Prozession und nach der Messe ergaben sich die Leute der Lustbarkeit, zunächst großen Mahlzeiten und dann dem Spiele und dem Tanz.[1]) Von weit her kamen die Freunde zu Gast und nahmen teil an der allgemeinen Fröhlichkeit. Sie wurden speziell noch dadurch geehrt, daß man für sie einzeln Tänze ausrief und sie so allein tanzen ließ. Zirka 1510 wohl notierte der Stadtschreiber folgende Tanzordnung:

Diß sind die Tentz, so man an einer Kilbe von Biell usrüft: des ersten tantzen die Harnaschlüt.

demnach die Statt Biell.
demnach Bernn
" Soloturn
" Fryburg
" Nydow
" Bürren

[1]) Es ist möglich, daß dies auf den Tanzmatten geschah, die schon damals so hießen. Seit 1871 dienen sie als Friedhof.

demnach Nüwenstatt
„ Erlach
„ Arberg
„ Twann und Ligerz mit einandern.
„ Grenchen und die am Leberen.
„ gut Gesellen, welcher baß mag, der tüge es.

Die Berner und die Freiburger erschienen freilich etwas selten und ebensoselten die Neuenburger und die Burgdorfer, häufiger jedoch die Leute aus dem St. Immerthal, von Büdrich, von der (Glas-)hütten, von Füglisthal (=Vauffelin), von Ilfingen, von Landeron, Ins, Arch und Rütti ꝛc. Dabei ließ der Rat die Weinkannen mit dem Stadtwappen kreisen. Da hiebei jedermann bewaffnet erschien, mußten bisweilen besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. 1463 mußten Mitglieder des Rates „des Tanzes hüten, daß nit Unglück uferstünde zwischen den us dem Tal (den St. Immerthalern) und von Grenchen". 1485 wurden besondere Wachen aufgestellt und die Torwachen verstärkt.

Am Montag nach der Kirchweih war regelmäßig ein Schützenfest der Armbrustschützen und seit etwa 1472 auch der Büchsenschützen, wozu auch die fremden Gäste geladen waren. Bisweilen erhielt das Fest eine größere Ausdehnung und Dauer und erfreute sich eines größeren Beitrages der Stadt an den „Glückshafen" und an die Gaben. Schon 1451 bekamen auch die jungen Schützen an jenem Tage Schießgaben zum Verschießen, eine Sitte, die sich unseres Wissens einzig im jährlichen Armbrustschießen der Thuner Jugend bis heute und zwar sehr getreu erhalten hat. Den Besuch ihrer Nachbaren erwiderten die Bieler an den Kirchweihen derselben. So erfahren wir, daß regelmäßig Anfangs

Mai den Gesellen, die von der Kirchweih von Ligerz kamen, die Stadtkannen vorgesetzt wurden. Dieselbe Notiz kehrt jährlich wieder für die Kirchweihen von Büren (Ende Mai), von Neuenstadt (vermutlich am Sonntag vor Joh. Baptista), von „Ulfingen" (am Sonntage nachher), von Twann (anfangs Juli, aber 1419 noch wie schon 1292 Mitte Mai), von Büttenberg oder „Ortpunt" (um Bartholomäi), Nidau, 8 Tage nach der Bieler Kirchweih). Die letztere erfreute sich offenbar stets großer Beliebtheit, und die von der „Nachkilbi" von Nidau Heimkehrenden erhielten stets noch beim Passieren von Biel einen Trunk aus den Stadtkannen. Bisweilen wurden aber auch die Kirchweihen von Landeron (vor derjenigen von Neuenstadt), von Füglistal oder Vauffelin (im August) und gleich darauffolgend die von Erlach und von Mett besucht. 1512 waren Bieler auf der Kirchweih zu St. Jost, worunter doch schwerlich die dem St. Jost geweihte Kirche von Uzenstorf zu verstehen ist.

Der Rat von Biel feierte bald eine Vorfastnacht, bald die Fastnacht und zwar gewöhnlich mit den Frauen. Die dabei genossene Zehrung machte oft eine nicht unbedeutende Ausgabe zu Lasten des Stadtsäckels aus. 1460 und 61 ist von einem „Vasnachthus" die Rede, bei welchem die Gesellen „die Büchsen erschossen", d. h. die Kanonen der Stadt erprobten. 1480 errichtete die Jungmannschaft (die Gesellen) am Lusberg (am Bieler Rebberg) ein Fastnachtskreuz und erhielt dafür 4 Maß Wein, und ebenso wurden 1504 „die das fasnachthus hand gmacht" mit Wein erfreut. Vom Besuche der Fastnacht an anderen Orten sind keine Ausgaben verzeichnet, ausgenommen 1465 und auch 1486,

wo 2—3 Ratglieder nach Bern geschickt wurden, um die Fastnacht mit den geladenen Schwyzern zu feiern. 1465 luden die Bieler den Vogt von Nidau und seine Frau zu sich zur Vorfastnach und wurden dann ihrerseits auch an die Vorfastnacht nach Nidau geladen. An der „Schürmittwochen" 1468 wurden die Nidauer in Biel bewirtet, als sie „in Böggen wis" kamen.

8. Prozessionen und Bittgänge.

Von der Fronleichnamsprozession ist nur einmal in den Stadtrechnungen die Rede, weil eben nur einmal damit eine Ausgabe der Stadt verbunden war: 1399, „4 β gaben wir den Gygeren, die uff unsers Herren Fronlichamentag vor dem Sacrament inhergiengen."[1]) Um die Stadt herum wird die Prozession öfters gegangen sein, wenn auch nur 1405 gesagt ist, daß der Weg „hinter dem großen Turm" gemacht wurde, als man „mit den Krützen" gieng und 1419 ebendafür die Wege gebessert wurden. Wenn „uff Marxtag" die Stege um die Stadt gebessert wurden, so dürfen wir ohne weiters annehmen, daß dies eine Vorbereitung für denselben Zweck war, da ja Papst Gregor der Große schon 590 auf diesen Tag eine Prozession eingesetzt hat. 1504 galt der Bittgang, der über das Feld gieng, sicher den Feldfrüchten, deren gutes Gedeihen erfleht werden sollte. Beinahe alle Jahre sind aber Bittgänge

[1]) Dabei steht noch: 4 Maß Win, kosteten 1 β, schankten wir den Phaffen uf denselben Tag.

Die Rechnungen sind übrigens nur lückenhaft erhalten, nämlich nur diejenigen der Jahre 1390, 99—1403, 5, 8, 19, 25, 27, 39—41, 43, 49—54, 57—87, 90—96, 98, 99, 1504, 10, 12.